

Arbeit in gleicher Richtung anregen und befruchten. Constantin Noppel S. J.

Lebensbilder

Reinhard Johannes Sorge. Ein Gralsucher unserer Tage. Versuch einer Darstellung seiner psychologischen Entwicklung. Von M. C. Humfeld. (334 S.) Paderborn 1929, Ferd. Schöningh. M 10.—

Dieses Buch einer Ordensfrau ist ein sprechender Beleg für die Einfühlungsweite reifer christlicher Liebe. Man gewinnt eine stille Hochachtung für eine Verfasserin, die durch ihre ruhige Unbefangenheit das Schwierigste in eine Atmosphäre klarer Reinheit zu tauchen weiß. Wir wollen nicht verhehlen, daß uns der Zitate aus allen möglichen Werken allzu viele sind, daß auch die Verfasserin nicht immer eine glückliche Hand in ihrer Abwertung hat, daß auch endlich die Gralsymbolik und manches andere Poetische zum inneren Stil Sorges wenig paßt. Aber das sind in gewissem Sinne Unvermeidlichkeiten erster Unsicherheit, die noch einen allzu großen Respekt vor moderner Wissenschaft hat. M. C. Humfeld hätte alle Fragen Sorges ruhig allein mit der klassischen Tradition katholischer Älteste und Mystik lösen dürfen. Alle Modernen, wenn sie sich auch noch so „psychologisch“ dabei gebärden, sind hier Stümper. Aber das Wertvolle bleibt bei all dem die unbeirrte Weite des Verstehens. Das wird durchdauern, wenn einmal die Verfasserin das ganze Geraschel moderner Gelehrsamkeit lachend dem Papierkorb anvertrauen wird. Erich Przywara S. J.

Elisabeth Gnauck-Kühne. Von Helene Simon. Zwei Bände. 8° I. Bd. (248 S.) 1928. Geb. 5.—; II. Bd. (340 S.) 1929. Geb. 7.50 M.-Glabbad, Volksvereins-Verlag.

Noch lebt das Andenken von Frau Gnauck-Kühne in den Herzen von Tausenden, die sie gekannt, die von ihr gelernt, mit ihr gearbeitet und zu ihr als Führerin aufgeblickt haben. Ihr Geist lebt fort in ihren Werken, nicht so sehr ihren Schöpfungen als Dichterin von Märchen und andern Erzählungen, als vielmehr in ihren Schriften als Bahnbrecherin der christlichen Frauenbewegung, insbesondere ihrem Leitfadener der Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde, „Das soziale Gemeinschaftsleben im Deutschen Reich“, der 1928 in 51. Auflage der deutschen Jugend an den höheren Schulen übergeben wurde. Ihr Geist lebt fort im Katholischen Frauenbund, an dessen Gründung (1904) ihre Hand wesentlich beteiligt

war. Auch die evangelische Frauenbewegung kann ihre erste Vorkämpferin nicht vergessen, wenn sie auch ihre Bannerträgerin gerade in dem Augenblick verlieren mußte, als deren Ansehen und Erfolge am wenigsten deren Übertritt zur katholischen Kirche erwarten ließen. Darum konnte das kurz nach ihrem Hinscheiden (1917) ihr vom Volksverein durch Dr. R. Hoeber gewidmete Schriftchen als Huldigung der Dankbarkeit für ihre Mitarbeit an dieser Schöpfung von M.-Glabbad der Nachwelt nicht genügen. Es war nur ein vorläufiges Denkmal. Nun hat derselbe Verlag des Katholischen Volksvereins eine Lebensgeschichte dieser merkwürdigen Frau herausgegeben, die zwar noch nicht vollkommen sein konnte, aber doch bereits über genügende Grundlagen und Quellen verfügte, um ein getreues und vollständiges Lebensbild großen Formats zu zeichnen. Die Verstorbene hatte zwar selber an einer eigenen Lebensbeschreibung gearbeitet. Deren Aufzeichnungen waren jedoch nur Bruchstücke, als der Tod die schaffensfrohe Frau mitten aus den Arbeiten der Kriegsfürsorge riß, denen sie sich mit leidenschaftlicher Liebe hingegeben hatte. Sie hinterließ ihrer Freundin Helene Simon ihre schriftlichen Erinnerungen und die Aufgabe, ihr Leben zu schreiben, als freundschaftliches Vermächtnis: „Die Bilder zur Biographie soll Helene Simon haben“, verfügte sie. Merkwürdigerweise hat sie dadurch eine jüdische Dame auserwählt, um das Buch ihrer Unsterblichkeit zu schreiben. Warum wohl? Vielleicht hielt sie gerade diese vertraute Freundin ihrer katholischen Jahre für die geeignetste, um der entscheidendsten Wendung ihres Lebens, ihrer Konversion zur katholischen Kirche, die wahrste Deutung zu geben, nachdem sie so viele Stunden miteinander verbracht hatten, in denen sie „eherfürchtig die Sphing fragten“.

In der Tat ist der Abschnitt „Glaubenswechsel“ im ersten Band, der eine Pilgerfahrt zu beschreiben vorgibt, der schönste und tiefste des ganzen Werkes. Er ist der Brennpunkt, wo sich die Strahlen der Vergangenheit sammeln wie zum Ziel der Pilgerfahrt, um sich von da aus in sicherer Ausstrahlung der Zukunft (Heimat) zu widmen. Mit Bewunderung muß es anerkannt werden, mit welcher feinem Verständnis Helene Simon den Übertritt der Wortführerin der evangelischen Frauenbewegung zum Katholizismus begreiflich, ja fast selbstverständlich erscheinen läßt. Sie erklärt jenen Schritt als den Höhepunkt einer unbewußten, doch stetigen, stellenweise